

Bewegung als Investition in Gesundheit: Zur Herausforderung von Evaluation in einem partizipativen Projekt zur Bewegungsförderung von Frauen in schwierigen Lebenslagen

Andrea Wolff¹, Annika Frahsa¹, Alfred Rütten¹

Bewegung als Investition in Gesundheit (BIG) ist ein angewandtes Forschungsprojekt zur Gesundheitsförderung über Sport und Bewegung bei sozial benachteiligten Frauen. Als multidimensionale Fallstudie zielte BIG entsprechend dem Grundgedanken der Gesundheitsförderung darauf, beteiligten Frauen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen. In einem umfassenden Beteiligungs- und Befähigungsansatz verantworteten betroffene Frauen ebenso wie politische Entscheidungsträger(innen), lokale Expert(inn)en sowie Wissenschaftler(innen) gemeinsam Planung, Implementierung und Evaluierung des Projekts.

Ziele waren, die gesundheitsfördernden Effekte von Bewegung im vollen Umfang zu nutzen und gleichzeitig integrierte Evaluationsansätze ausgehend von verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen zu entwickeln.

Im Verlauf der partizipativen Planung wurde von wissenschaftlicher Seite von Teilen des ursprünglich geplanten Studiendesigns aus der evidenz-basierten Medizin, z. B. dem kontrolliert-randomisierten Vorgehen, abgewichen. Alle an der Planung beteiligten Frauen wünschten sich, unmittelbar in Bewegungsangeboten aktiv zu werden und nicht teilweise als Kontrollgruppe erst nach Ablauf der Studie die Angebote wahrnehmen zu dürfen. Diesem Wunsch wurde in Übereinstimmung mit dem Ansatz der gleichberechtigten Teilhabe entsprochen. Die Projektpartner aus der Sportmedizin und Gesundheitsökonomie mussten ihr übliches Vorgehen nach der evidenz-basierten Medizin dem Projekt anpassen, indem z. B. die Sportmedizin auf die Forderung der Frauen nach ausschließlich nicht-invasiven Untersuchungen mit der Wahl der Herzfrequenz-Variabilität als Indikator für psycho-sozialen Stress reagierte. Die Untersuchung der sozialen, organisatorischen und politischen Ergebnisse der Intervention rückte im Projektverlauf in den Vordergrund. Hier wurden qualitative Methoden eingesetzt, wie Fokusgruppen, teilnehmende Beobachtung und Ethnografie.

Eine integrierte Evaluation erscheint bei partizipativen Ansätzen vielversprechend. Sie erfordert jedoch ein kontextspezifisches Vorgehen, benötigt Anpassungen der bestehenden Ansätze sowie die Entwicklung einer eigenen Evidenzbasierung.

¹ Universität Erlangen-Nürnberg, Institut für Sportwissenschaft und Sport, Gebbertstraße 123b, 91058 Erlangen, andrea.wolff@sport.uni-erlangen.de